

Kommentar:

Der Traum von Welterbe-Status ist eine Bankrotterklärung

Zweimal ist ein Anlauf Marburgs auf Aufnahme der historischen Altstadt in die Unesco-Welterbeliste bereits gescheitert. Der im April 2012 vom Oberbürgermeister verkündete Antragsinhaltswechsel vom historischen Stadtkern zum Welterbe als kultureller Raum in einer Universitätsstadt ist im Grunde eine Bankrotterklärung.

Die im Antrag hervorgehobene Verknüpfung der Universität mit Kultur und Handel in dieser Stadt scheint zu übersehen, dass zur Kultur auch neuere Architektur und Denkmalschutz und zum Handel auch Einkaufszentren und Versicherungspaläste gehören - bis in die Peripherie der Stadt, denn Marburg und Universität sind nicht gleich Altstadt. (Man hat sicher nicht nur die mehr als einhundert überwiegend an Studenten vermieteten Häuser eines unlängst verstorbenen Schweizer Gynäkologen im Auge gehabt.)

Seit dem ersten Antrag 1982 hat man ohne nennenswerte politische Gegenwehr besonders in den letzten 15 Jahren zugelassen und teils sogar gefördert, dass das Umfeld der historischen Altstadt und der Elisabethkirche mit einfallloser und zerstörender Investorenarchitektur verunstaltet wurde. Dieser dritte Anlauf wirkt da wie ein Verzweiflungsakt. Ohne jede Aussicht auf Erfolg und nicht gerade billig.

Seit Eröffnung des Marktdreiecks auf dem ehem. Feeser-Gelände flüchtet sich der für die Baukultur in Marburg mitverantwortliche Bürgermeister auf die schwankende Ebene des (Architektur-)Geschmacks, über den sich angeblich nicht streiten ließe. Nun aber scheinen all diese neuen Bausünden bis hin zum völlig überdimensionierten und von den meisten Marburgern als störend empfundenen DVAG Verwaltungsgebäude an der Bahnhofstraße auch dem Magistrat deutlich gemacht zu haben, dass angesichts bekannter harter UNESCO Kriterien (Dresden!) mit diesem Umfeld der Altstadt kein Blumentopf mehr im Sinne der ursprünglichen Anträge zu gewinnen war. Also musste ein neuer Ansatz her.

Es ist durchaus richtig, dass eine Reihe der in den letzten 15 Jahren bebauten Grundstücke vorher eher desolat und abstoßend wirkten. Aber die Chancen wurden vertan, an diesen Stellen durch politische Zielsetzung etwas entstehen zu lassen, das in jeder Hinsicht eine Bereicherung für eine Stadt bedeutet, die um das UNESCO Prädikat mit zahllosen unglaublich schönen Städten (auch mit Universitäten!) überall auf der Erde konkurrieren will.

Wir brauchen endlich eine Politik, die für Marburgs Zukunft nicht auf schnelle und billige oder unpassende und großspurige Investorenarchitektur setzt und dieser die Bebauungspläne nach Wunsch zurechtmacht. Marburgs und der Universität Zukunft hängt auch von einem ästhetisch hochwertigen Stadtbild aus alter und neuer Architektur ab, die sich in ihren Umfeldern gegenseitig respektiert und ergänzt. Wo sich die Menschen wohlfühlen und nicht von der Hässlichkeit von Einkaufszentren genervt oder der präpotenten Architektur mäzenatischer Gewerbesteuerzahler bedrängt werden.

Bewerber um den Welterbestatus sollten beweisen, dass sie das eigene Erbe gegenüber jedermann zu schützen in der Lage sind und nicht, wie jüngst im Nordviertel geschehen, über Obere und Untere Denkmalschutzbehörde den Abriss eines Baudenkmals einem Investor auf dem Silbertablett anbieten und in der Bahnhofstraße die Störung eines denkmalgeschützten Bereichs durch unpassende Architektur genehmigen.

Claus Schreiner

COPYRIGHTED MATERIAL